bei Saalfelden. Ein Tier wurde vormittags 10 Uhr, zwei mittags und eines abends 18 Uhr erbeutet.

Leptura sexmaculata L.

In Anzahl bei Saalfelden auf Umbelliferen Ende Juli 1954.

Saphanus piceus Laich.

1 Exemplar im Juni 1954 unter der Rinde eines alten Buchenstockes bei Siegsdorf (Traunstein), ein weiteres von einer gesunden Erle geklopft in ca. 1 m Höhe bei Saalfelden im August 1954.

Phytoecia icterica Schall.

1 Exemplar im Juni 1954 in Schwabhausen b. Dachau tags ans Fenster geflogen. Trotz eifrigen Suchens an *Pastinaca* und *Dauca* kein weiteres Exemplar.

Chrysochloa viridis Duft. und viridis a. mirifica Wse.

Mehrere *Ch. viridis* Duft. unter Steinen am Funtensee b. Berchtesgaden Ende Juli 1952 und darunter 2 Stück der sehr seltenen a. *mirifica* Wse.

Anschrift des Verfassers:
Konrad Witzgall, Dachau, Karl-Theodor-Straße 2.

Beitrag zur Verbreitung von Larentia lugdunaria H. Sch.

Von Richard Fischer

(Lep. Geom.)

Die Auffindung dieser seltenen Art bei Straubing durch Herrn W. Schätz (Nachrbl. Bayer. Entom. 4, 1955, p. 7) ist eine kleine Überraschung. Zu der dort angeschnittenen Frage nach Fundorten in Deutschland möchte ich folgendes beisteuern. Von dieser neu für Bayern festgestellten sehr seltenen Art besitze ich 1 ♂♀, bezettelt: Laband, 20. u. 22. 6. 36, welches mir Herr H. Raebel, Hindenburg, Oberschlesien, bei einem Besuch im Jahre 1944 freundlichst übereignete. In der von ihm herausgegebenen Fauna „Die Großschmetterlinge des oberschlesischen Hügellandes", Beuthen (O.-S.), 1931, schreibt er über *lugdunaria* H. Sch. folgendes: „Am 11. Juli 1911 erstmalig von mir bei Laband in 4 Stücken als neu für Deutschland festgestellt. In den letzten Jahren fand ich mehreremale die Raupen Anfang September, welche in den Beeren von *Cucubalus baccifer* leben, die Raupen waren durchweg angestochen. es ist der bis jetzt bekannte nördlichste Fundort dieser Art, der nächste von hier ist Eperjes in den Karpathen." Darunter steht in dem mir geschenkten Exemplar handschriftlich: „1938 etwa 70 Falter erzogen." Hier handelte es sich um Raupen, die Herr Raebel noch vor Torschluß sammeln konnte, denn die Fundstelle, ein Wäldchen bei Laband, fiel einer Kanalanlage zum Opfer. Der Falter wurde noch an folgenden drei Stellen Polnisch-Oberschlesiens am Licht gefangen: Im Kreis Ratibor, bei Pogrzebin und bei Ellguth-Tworkau; ferner bei Auschwitz. Herr Raebel hat auch die ersten Stände erforscht und die Raupen auf Anraten von Püngeler in den Beeren der Nelkenbeere (Taubenkropf) entdeckt. Es ist dies ein bis 3 m rankendes Nelkengewächs, das nach der Sturmschen Flora von Deutschland an folgenden Standorten vorkommt: Im Gesträuch an den Ufern der Weichsel, Oder und deren größeren Nebenflüssen, an der Elbe zerstreut bis Dönitz hinab, nicht selten an der Donau bis Maxheim hinauf, am ganzen Main und der Regnitz sowie zerstreut am Mittelrhein bis Straßburg sowie am Niederrhein. Bei der großen Verbreitung der Futterpflanze bin ich überzeugt, daß der Falter noch an anderen Stellen gefunden wird. Die Raupe ist Ende August bis

Ende September erwachsen. Wegen der schwierigen Zucht verweise ich auf den Artikel von Raebel: *Cidaria lugdunaria* H. Sch. in Oberschlesien. (Ent. Zeitschr. 56, 1942, p. 60.) Das Vorkommen von *lugdunaria* H. Sch. bei Straubing bestätigt die Annahme von Raebel (l. c.), daß der Falter wegen seiner versteckten Lebensweise sowohl als Raupe als auch als Falter den Sammlern vielfach entgangen ist. Der neue Fund schließt die Lücke, die beim westlichen Stamm von Südfrankreich bis Linz an der Donau klafft, so daß dieser Stamm sich bis an die Karpathen verbreitet. Auf Grund der bis jetzt bekannten Fundorte ist die Verbreitung von *lugdunaria* H. Sch. ja eine sehr eigenartige. Neben dem erwähnten Weststamm haben wir einen östlichen, der vom südrussischen Zentrum (Sarepta a. d. Wolga) im Astrachaner Gebiet durch die Ukraine an der Nordseite der Karpathen bis zur Oder vordrang. Das Vorkommen im östlichen ukrainischen Raum ist allerdings infolge fehlender Sammeltätigkeit noch nicht bestätigt. — Zum Schluß noch einige Angaben über die bis jetzt bekannten Fundorte: „Seitz". Südfrankreich, südlicher Teil von Österreich-Ungarn, Sarepta. „Spuler" außerdem noch Kärnten und die Bukowina. Vorbrodt (Mitt. Schweiz. Ent. Ges. 14, 1930, p. 342) gibt Fundorte im Tessin an, Kitschelt (Groß-Schmetterlinge von Südtirol, 1925) aus dem Etschtal. Fritz Hoffmann führt auch die Steiermark an. Die bekanntesten Fundorte sind Wien, Linz und Galizien.

Wer kann mitteilen, was aus Herrn Raebel und seiner Sammlung geworden ist?

Anschrift des Verfassers:
Richard Fischer, Selb/Oberfranken, Bauvereinsstraße 2.

Untersuchungen über die Fangmethodik einiger Wasserwanzen

Von **Friedrich Kühlhorn** (Fortsetzung)

B. Lauerjäger

Ranatra linearis (L.)

Wie eingangs schon erwähnt, verfolgen die Lauerjäger unter den Wasserwanzen ihre Beute in der Regel nicht, sondern versuchen vorwiegend, sich an ihrem Standort vorbei bewegende Tiere mit den stets fangbereit gehaltenen Raubbeinen zu ergreifen und zu überwältigen. Daneben wurde bei *Ranatra* gelegentlich noch ein Suchwandern festgestellt. Gelangt der Räuber dabei in die Nähe eines Beutetieres, bewegt er sich sehr vorsichtig heran und schlägt nach Erreichen der Fangdistanz blitzschnell zu.

Die bei Freilandbeobachtungen infolge meist ungünstiger Sichtverhältnisse nicht verfolgbaren Einzelheiten der Fang- und Freßmethodik dieser Wanzenart sollen anschließend an Hand einiger Versuchsabläufe mit verschiedenen Beutetierarten näher erläutert werden.

1. *Ranatra* saß reglos im Bereich locker verteilter submerser Pflanzen. Eine der vor kurzer Zeit eingesetzten Wasserasseln (*Asellus aquaticus* L.) geriet beim Suchen nach einer Deckung in den Fangbereich der Stabwanze und wurde zunächst mit der linken Zange in der Körpermitte gefaßt. Anschließend umgriff das rechte Raubbein mit seiner Klammereinrichtung den Kopfabschnitt der Beute. Nun tastete der Rüssel den Asselkörper suchend nach einer zum Einstich geeigneten Stelle ab. Dieser erfolgte dann schließlich auf der Ventralseite. Wie bei längeren Beute-